Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 M. praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wöchentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts wolle man eine Postfreimarke zur Antwort mit einsenden.

1886. Freitag, 26. Februar № 48.

Abonnements-Einladung
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt).

Neubestellungen für den Monat **März** zum Preise von 70 Pfg. werden schon jetzt angenommen und die Nrn. bis 1. März **gratis** geliefert.

Die Expedition.

* **Bielefeld,** 26. Febr.

Aus Berlin wird uns gemeldet, daß die Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses die Wahlen der Abgg. Stoecker und Meyer (kons.) im 2. Mindener Wahlkreise beanstandet hat.

Zum Branntweinmonopol schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": „Die Vorlage wird voraussichtlich Anfang nächster Woche bereits zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Aussichten, daß die Vorlage eine Mehrheit im Reichstage finden könne, werden nach wie vor allgemein als äußerst gering betrachtet. Aus dem Centrum, ohne dessen Unterstützung das Projekt nicht durchzubringen ist, liegt noch keinerlei Anzeichen einer günstigeren Stimmung vor. Es wird auch vielfach angenommen, daß die Entscheidung sich ziemlich rasch vollzieht." — An eine Kommission wird die Vorlage aber jedenfalls verwiesen werden.

Deutsches Reich.

□ **Berlin,** 25. Febr. [S. M. der Kaiser] empfing am Donnerstag den Besuch des Prinzen Wilhelm und erteilte mehreren höheren Offizieren Audienz. Abends wohnten die Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen dem Ballfest im Schlosse bei.

[Der (deutsche) General von der Goltz] an der Militärschule in Konstantinopel ist mit dem kommandierenden Pascha derselben in Konflikt geraten, der seine Kommandobefugnis einschränken wollte. Die Streitfrage ist dem Sultan unterbreitet.

[Interessante Herren] sind die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Daß sie gegen das Sozialistengesetz gesprochen, ist ganz selbstverständlich, aber eben so selbstverständlich ist es auch, daß sie nun an den Beratungen der Kommission teilnehmen, in welcher ihnen zwei Sitze eingeräumt worden sind. Was thun die Herren? Sie bieten der freisinnigen Partei ihre beiden Sitze an. Die sagt: danke! Dann haben sie sich an die demokratische Volkspartei gewendet und die hat das Anerbieten angenommen. Sozialdemokraten sind also in der Sozialistenkommission gar nicht vertreten.

[Die polnische Schulvorlage] wird im Preußischen Abgeordnetenhause nicht unverändert zur Annahme gelangen. Was schon bei dem ersten Blick auf den Gesetzentwurf ins Auge sprang, ist auch bei den gestern und vorgestern stattgehabten Debatten nachdrücklich hervorgehoben worden, daß es nicht nötig sei, auch den deutschen Städten in den polnischen Gebieten das Recht der Lehreranstellung zu nehmen. Der Kultusminister von Goßler hat in seiner großen Rede schon durchblicken lassen, daß die Regierung auf diesen Punkt nicht hartnäckig bestehen wird und hier wird deshalb wohl eine Aenderung erfolgen. Sehr bemerkt ist es worden, daß einige Konservative, für die der Landrat v. Gerlach-Gardelegen sprach, gegen die Polenvorlagen sind. Der Wortwechsel zwischen Herrn v. Gerlach und seinen Fraktionsgenossen am Mittwoch war ein ziemlich heftiger, er hätte zwischen Konservativen und Freisinnigen auch nicht viel schärfer sein können. Uebrigens soll noch eine Polenvorlage zu erwarten stehen, welche die Schuldotation für Westpreußen und Posen betrifft. Der Gesetzentwurf soll in der Sitzung des Staatsministeriums vom letzten Sonntag festgestellt worden sein.

[Schärfere Ausweisungsmaßregeln] gegen nichtpreußische Polen scheinen auch für die Zukunft noch nicht ausgeschlossen zu sein: Die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht folgende Zeilen: „Dem Herrn Reichskanzler ist aus Zlotterie, Kreis Thorn, eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse zugegangen, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, den polnischen Mäklern den Aufenthalt in Deutschland zu untersagen. Die Petenten, welche sämtlich dem Arbeiterstande angehören, führen aus, daß diese Mäkler, welche den Transport von Holz aus den deutschen Weichselstädten nach Danzig gewerbsmäßig betreiben, lediglich galizische Flößer engagieren und dadurch die deutschen Flößer in ihrem Erwerbe empfindlich beeinträchtigen."

[Offizierkommunalsteuer.] Ueber den Plan zur Lösung der Schwierigkeiten in der Einführung der Offizierkommunalsteuer in Norddeutschland giebt die „Kreuzztg." folgende Details: Da in den süddeutschen Staaten die Offiziere von jeher Kommunalsteuer zu zahlen hatten, so wird sich die Neueinführung dieser Besteuerung nur auf die Kontingente des ehemaligen Norddeutschen Bundes erstrecken. Zunächst dürfte Preußen einen solchen Gesetzentwurf beim Landtage einbringen, in der Erwartung, daß andere Regierungen z. B. die königlich sächsische, bald einen gleichen Schritt thun werden. Die betreffende Vorlage, welche dem Vernehmen nach nur das Privatvermögen der Offiziere durch die Kommunen und zwar überall gleichmäßig durch einen Zuschlag von 100 pCt. zu der bezüglichen Staatssteuer heranziehen lassen will, befindet sich in einem ziemlich weit vorbereiteten Stadium.

Deutscher Reichstag.
(54. Plenarsitzung.)

* Berlin, 25. Febr.

1¼ Uhr. Am Bundesratstische: von Bötticher, von Schelling, Bronsart von Schellendorf, Dr. Lucius.

Der Gesetzentwurf betr. Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Zusammensetzung der Reichsgerichtssenate) wird definitiv angenommen. Es folgt dritte Beratung der Nordostseekanalvorlage.

Abg. Brömel (freis.) bedauert zunächst, daß das Unfallgesetz keine genügende Ausdehnung gefunden. Man würde sonst dem Hause nicht zumuten, bei der in dem Saale herrschenden rauchigen Atmosphäre zu beraten. Redner beschwert sich sodann über die Konkurrenz, welche die preußische Staatsbahnverwaltung durch niedrigere Tarife der Seeschifffahrt mache, welcher sie die Frachten nach Rußland zu entreißen suche. Wenn sich der Kanal rentieren solle, so sei es nötig, daß das Deutsche Reich mit der preußischen Eisenbahnverwaltung in Konkurrenz trete und die Kanalabgaben möglichst ermäßige. Durch ein geeigneteres Zollabfertigungsverfahren würde der deutschen Seeschifffahrt noch eine größere Erleichterung zu Teil werden. Das Reich habe die Pflicht, alles aufzubieten, daß der Kanal besonders der deutschen Seeschifffahrt zu gute kommt.

Abg. Windthorst (Zentrum) wünscht, daß dem Ingenieur von Dahlström eine entsprechende Honorierung für sein geniales Projekt zu Teil werde.

Abg. Trimborn (Zentrum) schließt sich diesem Wunsche an und spricht zugleich für den Ausbau binnenländischer Kanalanlagen zur Nutzbarmachung des Nordostseekanals.

Staatssekretär v. Bötticher sagt eine entsprechende Honorierung des Dahlströmschen Projektes zu. Mit der Herstellung binnenländischer Kanalverbindungen solle vorgegangen werden, entsprechende Vorlagen würden an den preußischen Landtag gelangen. Abg. Brömel würde gut thun, seine Bedenken gegen die preußische Tarifpolitik im preußischen Landtage zur Sprache zu bringen; von Seiten des Reiches lasse sich ein Einfluß nicht ausüben. Uebrigens könne er in der preußischen Tarifpolitik eine gegen die deutsche Seeschifffahrt gerichtete Tendenz nicht erkennen.

Abg. Halden (freis.) äußert seine Befriedigung über die endliche Ausführung dieses Kanals, dessen Bau stets gefordert wurde, wenn die nationale Bewegung hoch ging. Rücksichtlich der Fahrwassertiefe und der Tarife könne man dem Kanalprojekt unbedenklich zustimmen.

Staatssekretär v. Bötticher hebt hervor, daß der Minister Maybach einer der eifrigsten Förderer des Kanalwesens sei. Wie könne man erwarten, daß derselbe den Versuch machen werde, den Nordostseekanal zu schädigen.

Abg. Schrader (freis.) konstatiert, daß allerdings die preußische Eisenbahnverwaltung durch niedrige Tarife die Seeschifffahrt beeinträchtige. Es sei Zeit, daß sich das Reich endlich mit der Kompetenz ausstatte, um die öffentlichen Verkehrsinteressen gegenüber den Staatsbahnverwaltungen zur Geltung zu bringen.

Abg. Meyer-Bremen (natl.) äußert seine volle Sympathie gegenüber der Vorlage und verwendet sich für billige Eisenbahntarife.

Abg. Bamberger (freis.) weist darauf hin, daß der Kanal namentlich im Interesse der Landesverteidigung angelegt sei. Er wünsche darüber angesichts der Thatsache, daß Graf Moltke seinen Widerspruch gegen das Kanalprojekt nicht zurückgezogen habe, eine Erklärung seitens der Regierung.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Die Vorlage sei im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, an das Haus gelangt. Es entspreche nicht den Regeln der Subordination, daß der Generalfeldmarschall, selbst wenn er anderer Meinung wäre, seine Autorität gegen die des obersten Kriegsherrn in die Wagschale legen sollte. In der Kommission sei völlig ausreichende Gelegenheit gewesen, das militärische Interesse zu erörtern.

Hieran schließt sich eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Bamberger und dem Kriegsminister, die vom Abg. Hänel auf ein Mißverständnis zurückgeführt wird. Der Gesetzentwurf wird mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmt ein Teil der Freisinnigen, darunter die Abgg. Bamberger, Meyer-Halle, Barth, Lipke u. A. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung des Viehseuchengesetzes. Die Kommission, welcher die Vorlage überwiesen war, hat keinen Beschluß gefaßt, da eine Einigung dort nicht zu Stande kommen konnte.

Abg. v. Hasselbach (kons.) beantragt, den § 45 der Vorlage wie folgt zu fassen: Die Polizeibehörde hat die Tötung der nach dem Gutachten des beamteten Tierarztes an der Lungenseuche erkrankten und aller derjenigen Tiere anzuordnen, welche den Ausbruch der Lungenseuche befürchten lassen. Eine gleiche Anordnung ist auch bezüglich der Tiere zu treffen, welche noch keine bestimmten Krankheitserscheinungen zeigen, von denen man aber annehmen kann, daß sie angesteckt sind, sofern es sich um einen wenig erheblichen Viehbestand handelt. Bei erheblichen Viehbeständen hat die Polizei nur eine Kennzeichnung der, der Ansteckung verdächtigen Tiere herbeizuführen. Die Landesregierungen können für ihre Staatsgebiete oder Teile desselben die Impfung sämtlicher Rinder in dem Gehöft oder der Ortschaft, wo die Lungenseuche ausgebrochen, anordnen.

Minister Lucius bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Witt (freis.) ersucht, es vorläufig bei dem Bestehenden zu belassen.

Die Weiterberatung vertagt das Haus auf Freitag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 25. Februar.

Herrenhaus.

(4. Plenarsitzung.)

Das Herrenhaus beriet die Gesetzentwürfe betreffend die Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in der Provinz Westfalen. Eine längere Debatte rief die Frage hervor, ob die verstaatlichten Eisenbahnen zu den Kreissteuern heranzuziehen seien. Schließlich stimmte das Haus einem bezüglichen Antrage zu. Die Weiterberatung findet morgen statt. Die Kommission für die kirchenpolitische Vorlage hat sich unter dem Vorsitz des Grafen Lippe konstituiert und tritt am Dienstag zur ersten Beratung zusammen.

Abgeordnetenhaus.

(28. Plenarsitzung.)

Die erste Beratung der polnischen Schulvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Windthorst: Die Vorlage steht im Widerspruch mit der Verfassung, wir steuern damit ferner dem Staate ohne Gott

---

Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Löffel.

33] [Nachdruck verboten.]

Jetzt allerdings, nachdem sie den bitteren Lohn ihrer treuen Hingabe an Gatten und Kindern eingeheimst hatte, war es vorbei mit Achtung und Liebe zugleich; und nur noch manchmal, wie eben wieder bei dem herzlosen Abschied ihres Sohnes — vielleicht der letzte von seiner todtkranken Mutter — gab es ihr einen Stich in's Herz, wenn sie nämlich bedachte, was sie alles geopfert, um das zu gewinnen.

Auf ihre Veranlassung kam die sanfte edle Eleonore in's Haus, der sie die ganze Liebe ihres eigenen verwaisten Mutterherzens zuzuwenden gedachte; aber Brisson hielt sie unter allen möglichen Vorwänden ihrem Lager fern, und die falsche Mary, ihre Wärterin, war seine Creatur. Früher, als sie sich noch mit Anstrengung durchs Zimmer bewegen konnte, und der Arzt mitunter kam, hatte ihr Protest gegen irgend etwas noch Berücksichtigung gefunden, jetzt, wo Niemand mehr kam und ihr auch die Freiheit der Bewegung genommen war, mußte sie sich die Dienste der ihr unsympathischen Engländerin gefallen lassen, weil — Brisson es so wollte.

Ebenso wie Eleonore, dachte auch sie an eine geheime Zusammenkunft mit derselben. Wäre sie noch bei Kräften gewesen, sie hätte wohl schon längst auf einer unbelauschten Nachtwanderung den Weg zu ihr gefunden; aber in ihrer Hilflosigkeit konnte sie nur seufzen und bitten, was beides auf Brisson's jetzt ganz erkaltetes Herz gar keinen Eindruck mehr machte. Er log ihr etwas Beliebiges vor, und wenn sie es nicht glaubte, so war das ihre Sache.

Instinktiv und mit der vollen Teilnahme ihres edlen Herzens zog es Eleonore mit der gleichen Gewalt zu ihr. Und ihr stellten sich genau dieselben Hindernisse in den Weg.

Wir wissen, daß die Betrachtung von Flora's Leben sie gegen Alles, was Brisson ihr versprach, kalt ließ. Sie begehrte jetzt nicht mehr nach Glanz und Reichtum; ihr Sehnen ging nach dem verlorenen Stilleben, welches allein sie befriedigen konnte. Sie wollte ihre Tante aus ihrer berechtigten Stellung nicht verdrängen. Was Jenen Glück däuchte, verachtete sie als ein beklagenswerthes Unglück. Dennoch fügte sie sich seinem Willen mit scheinbarer Unterwürfigkeit aus dem uns bekannten Grunde.

Ihre täglichen Versuche, zu der Kranken zu gelangen waren von dem früheren schlechten Erfolge begleitet, und des Nachts hatte sie noch keinen Ausflug wieder gemacht. Das gesehene Nachtbild, ob Traum ob Wirklichkeit, war zu gräulig und stand zu lebendig vor ihrer Seele, als daß sie dadurch nicht zurückgeschreckt worden wäre.

Aber die Zeit drängte, und mit der Abreise Roberts war ein Hindernis mehr gefallen. Jener war oft spät des Nachts oder früh Morgens nach Hause gekommen, was sie in Gefahr brachte, vor ihm gesehen zu werden. Nun war auch der nicht mehr zu fürchten. Nur noch die Gespensterfurcht trat zwischen sie und die ersehnte Begegnung, die aber mußte überwunden werden.

Und wie in jener Schreckensnacht, wo sie sich zur Rückkehr in ihr verödetes Zimmer entschloß, so sagte sie sich jetzt: „Vorwärts! Es bleibt Dir keine andere Wahl."

Sie ging hinab und traf das gefürchtete Schattenweib nicht. Aber auch nicht bis zu ihrer Tante gelangte sie. Mary, die auch die Existenz des Gespenstes zu kennen schien und in jener Nacht, von dem entstandenen Lärm erschreckt, die Außenthüren geschlossen hatte, hielt diese seitdem jede Nacht zu. Eleonore aber war kein Geist, der durch's Schlüsselloch gehen konnte; und im Erbrechen von Schlössern war sie auch unbewandert. Es blieb ihr deshalb jetzt nichts als geduldiges Ausharren, bis Miß Mary einmal ihres Schließeramtes vergaß.

Die Zeit macht wieder sorglos, auch nach einem schweren Unglück. Die Eindrücke verblassen, verwischen sich — man vergißt. So war es auch mit der englischen Dienerin. Jenes Gespenst wurde zu selten sichtbar, um sich inzwischen nicht immer wieder in Vergessenheit zu bringen.

Dennoch war auch mit den wieder geöffneten Thüren für Eleonore noch nichts erreicht. Einmal war Mary munter, ein anderes Mal schlief die Tante, und nur im umgekehrten Falle durfte Eleonore hoffen, diese durch ihre unerwartete Erscheinung nicht zu sehr zu erschrecken. Sie mußte geschont werden, einmal im eigenen Interesse, denn ein plötzlicher heftiger Schreck konnte ihr verhängnißvoll werden, und dann um Mary durch keinen Ausruf des Erstaunens aus dem Schlafe zu wecken.

Endlich, endlich kam die heißersehnte Gelegenheit zu einem ungestörten Beisammensein.

Schon an der Thür zum Vorzimmer, hörte Eleonore Tritte, welche sich jener näherten. Sie flüchtete heftig die Treppe wieder empor und stand dort über die Balustrade geneigt, um bei dem bloßen Erscheinen der Schattenfrau in ihr eigenes Zimmer zurückzukehren und sich darin einzuschließen. Aber nicht diese, sondern Mary kam aus den Zimmern der Tante mit Licht und begab sich die Treppe hinab in's Parterre. Dort aber konnte sie nur in Küche oder Speisekammer zu thun haben, da alle anderen Bedienten schliefen. Das war der Moment, den Eleonore ergreifen mußte; selbst wenn es notwendig werden sollte, ihre Tante aus dem Schlafe zu wecken.

Eleonore durchschritt hastig, ohne Bedacht, die beiden Vorzimmer und streckte schon die Hand nach der letzten Portière aus, als diese im gleichen Augenblick von innen auseinandergerissen wurde und Brisson mit derselben unbesonnen Hast wie sie darunter erschien.

Eleonore fuhr zur Seite und lehnte in einer völligen Erstarrung an der Wand, zwei Schritt von dem an ihr vorbei eilenden Brisson entfernt. Er hatte kein Licht und ihre Kleidung war dunkel, sonst hätte er sie sehen müssen. Es war ein Augenblick höchster Seelenpein für sie.

Jener war schon vorüber, und sie rührte sich noch immer nicht. Erst als das durch die Entfernung gedämpfte Geräusch einer sich öffnenden und wieder schließenden Thür zu ihrem Ohre drang wagte sie sich hervor.

Sie spähte, ehe sie hineinging durch die Portiere. Die Tante war wach und setzte eben das an ihrem Kopfende stehende Glas mit dem Labetrunk, den sie geleert hatte, von den Lippen.

„Der allergünstigste Augenblick," dachte Eleonore; „gewiß hat sie nach ihrem Gatten geschickt." Sie konnte nichts anderes glauben, da Jener gleich nach Mary das Zimmer verlassen hatte und die Tante munter war; da mußte er doch von Jenen gesehen worden sein.

Dies noch bei sich bedenkend uud im Begriff, den letzten entscheidenden Schritt zu thun, bemerkte Eleonore mit Entsetzen das plötzlich ganz veränderte Aussehen der Kranken.

Ihre Züge verzerrten sich, die Augen traten aus ihren Höhlen, Todesangst malte sich auf dem mit einer bläulichen Farbe überhauchten Gesicht; sie kratzte und riß an den Bezügen, wie um sich aufzurichten, öffnete den Mund, als wollte sie nach Luft schnappen oder um Hilfe schreien und griff dann nach ihrer Brust, in die ihre Nägel blutige Schrammen zogen.

Von nie gekanntem Grauen erfaßt und doch mit einer unwiderstehlichen Gewalt zu ihr hingezogen, stürzte Eleonore aus ihrem Versteck hervor und händeringend auf Jene zu.

„Tante!" rief sie erschüttert, „Tante! Was ist Dir? Was hat man mit Dir gemacht?" Sie ergriff die eiskalten Hände der Kranken, um sie empor zu ziehen.

Eleonore —" keuchte jene, „Luft — Luft! Erstickе — der Tod! Hilfe — ah!"

Sie that einen langen tiefen Athemzug, einen zweiten — der Erstickungsanfall schien vorüberzugehen.

und ohne Glauben zu. Dieser Entwurf schließt Kirche, Gemeinden und Eltern von dem Einflusse auf die Schule aus. Die Vorlage wirkt schärfer als alle Kulturkampfgesetze und wird der Markstein für neue schwere Kämpfe sein. Die Verfassung ist ein wichtiges Dokument, das gerade jetzt hochgehalten werden muß, wo es um uns wetterleuchtet. Ohne Aenderung der Verfassung kann die Vorlage nicht Gesetz werden, wenn es doch geschieht, begeht die Majorität einen Verfassungsbruch. Ich beschuldige die Schulverwaltung, die polnischen katholischen Schulen auf's Aeußerste vernachlässigt zu haben. Hätte sie dafür denselben Eifer entwickelt, wie für die Errichtung protestantischer Schulen in Westfalen, so würde es im Osten an Schulen nicht fehlen. Mit der nötigen Zahl von Schulen und Lehrern, mit etwas mehr Vertrauen zur Geistlichkeit und zu den Eltern würde alles erzielt worden sein, was man erst durch diese Gesetzesvorlage erzielen will. Gewiß sollen die Deutschen ihre Nationalität hochhalten und verteidigen, aber diese Vorlage ruft nur den Widerstand der Eltern hervor und der Kampf gegen die Mütter ist aussichtslos. Ich werde gegen das Gesetz, wohl aber für kommissarische Vorberatung desselben stimmen.

Abg. v. Körber (freikons.) weist Windthorst's Behauptung zurück, daß sich die Schulverwaltung eine Vernachlässigung der polnischen katholischen Schulen habe zu Schulden kommen lassen. Im Gegenteil, die protestantischen Schulen sind nicht genügend berücksichtigt worden. Ohne Verständnis der deutschen Sprache ist eine einheitliche Lösung der gemeinsamen Aufgaben im Osten unmöglich und deshalb ist dies Gesetz notwendig, denn es sichert die Verbreitung der deutschen Sprache. Einen guten Erfolg würde auch die Vermehrung der evangelischen Kirchen haben. Im Interesse der nationalen Aufgaben, um die es sich handelt bei dieser Vorlage, werden die Gutsbesitzer der Ostprovinzen gern auf das Lehrerernennungsrecht verzichten.

Abg. v. Zakczewski (Pole) führt den ungenügenden Fortschritt der deutschen Sprache in Posen und Westpreußen auf ungenügende Unterrichtsmethode zurück. Den Redner verläßt plötzlich das Gedächtnis und er erklärt, seinen Vortrag einstellen zu müssen, da er seine Notizen durcheinander geworfen habe.

Abg. Wessel tritt ebenfalls der Behauptung entgegen, daß die Regierung die katholischen Schulen vernachlässigt und jetzt nur protestantische Schulen einrichten wolle. Die polnische Agitation habe die jetzigen Zustände gerade veranlaßt. Die Regierung müsse dem Polonismus gegenüber endlich Ernst zeigen. Einige Abänderungen, namentlich zu gunsten der deutschen Städte, könnten ja getroffen werden.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) erkennt die Notwendigkeit an, daß die polnischen Kinder deutsch lernen müssen, aber die Methode der Regierung sei falsch, ebenso die Angabe, die Lehrer lebten unter einem lähmenden Drucke. Die gestrigen Ausführungen des Ministers darüber seien zum großen Teil unrichtig.

Dann wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung der Schulversäumnisse in den niederen katholischen Schulen in Preußen und Schlesien. (Das Gesetz stellt die Strafen für Eltern bei Schulversäumnis ihrer Kinder den Strafen in den übrigen Gebieten Preußens gleich, verschärft dieselben mithin.)

Abg. Szmula (Centrum) bekämpft das Gesetz, als den Verhältnissen Oberschlesiens widersprechend.

Abg. Graf Schwerin-Putzar (kons.) ist für das Gesetz. Die jetzigen Bestimmungen seien zu milde.

Abg. Spahn (Centrum) ist der entgegengesetzten Ansicht. Außerdem zwängen die weiten Entfernungen oft zu Schulversäumnissen.

Abg. v. Schenkendorf (nat.-lib.) ist für die Vorlage. Doch müßten die lokalen Verhältnisse berücksichtigt werden.

Abg. Dirichlet (freis.) ist gegen die Vorlage, da die jetzigen Bestimmungen vollkommen genügten. Bei dem Klima und der Entfernung bis zur Schule sei regelmäßiger Schulbesuch unmöglich. Wenn die Vorlage Gesetz werde, halte er es für seine Pflicht, die Strafe für seine Gutsleute zu bezahlen, so sehr er auch für regelmäßigen Schulbesuch sei.

Minister v. Goßler weist darauf hin, daß etwas gethan werden müsse, um regelmäßigen Schulbesuch herbeizuführen. Wenn bei Versäumnissen Entschuldigungsgründe erfolgten, trete keine Bestrafung ein. Schlechtes Wetter sei bei weiter Entfernung stets eine Entschuldigung. Es sollen auch Suppen ꝛc. an die Kinder verabreicht und nicht durch Polizeigesetze allein gewirkt werden. Wir thun gern etwas für die Volksschule. Die jetzigen Bestimmungen haben zur Folge, daß die Eltern ohne Not 5 Tage in einer Woche ihre Kinder zu Hause behalten.

Abg. v. Gerlach (kons.) ist aus denselben Gründen für das Gesetz.

Die Vorlage geht an die Kommission für das vorige Gesetz.

Es folgt erste Beratung der Vorlage betr. die Anstellung der Impfärzte in der Provinz Posen. (Die Anstellung der Impfärzte soll darnach lediglich durch den Staat erfolgen.)

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) ist gegen den Entwurf, der nur die polnischen Aerzte vertreiben wolle und große Unzufriedenheit schaffen werde.

Minister v. Goßler befürwortet den Entwurf. Es sei unter allen Umständen wünschenswert, daß die Impfärzte der Anstellung durch die Regierung unterliegen und erst recht in Posen, wo man die polnischen Aerzte mit einem amtlichen Nimbus zu umgeben strebe.

Dann wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 25. Februar.

— Die Sozialkommission des Reichstages hat nun endlich die ersten definitiven Beschlüsse gefaßt. Mit 12 gegen 11 Stimmen wurde bestimmt, daß Kinder unter 14 Jahren in Fabriken nicht arbeiten sollen. Dafür waren Centrum, Sozialisten, zwei Freisinnige; weiter beschloß man, daß Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht gewerblich gegen Lohn beschäftigt werden dürfen, und endlich wurde ein Antrag angenommen, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Beschäftigung von Kindern in der Hausarbeit gesetzlich geregelt wird.

— Die Petitionskommission des Reichstages überwies eine Eingabe aus Buchhändlerkreisen, beim Kreuzbandporto einen Zwischensatz von 5 Pfg. einzuführen, der Regierung zur Erwägung.

— Die Wahl der Kommission für die kirchenpolitische Vorlage erfolgte im Herrenhause zum ersten Mal durch einen engeren Ausschuß der Spitzen der verschiedenen Fraktionen, wie dies im Reichstage und Abgeordnetenhause schon lange üblich ist (Seniorenkonvent). Der Kommission gehören an die Herren Graf zur Lippe, Dr. Beseler, Freiherr v. Solemacher, Dr. Miquel, Adams, Bischof Dr. Kopp, Fürst Hatzfeldt-Trachenberg, Freiherr v. Manteuffel, Dr. Dernburg, Fürst Isenburg-Birstein, v. Pfuel, Graf Udo Stolberg, v. Rochow, Meyer (Celle), Ostermeyer, v. Schöning, Graf Brühl, v. Kleist-Retzow, Graf Pückler, Oehlschläger. Den Vorsitz führen Graf zur Lippe und Graf Brühl; Freiherr v. Manteuffel und Graf Pückler sind Schriftführer; mit der Berichterstattung ist der Justizrat Adams betraut.

* England.

[Lord Salisbury] beabsichtigt, in nächster Zeit zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise in das Ausland anzutreten.

* Frankreich.

[Louise Michel.] Munter geht's in den Pariser Versammlungen zu und der Kommunarden-Prophetin Louise Michel ist es dabei recht schlecht ergangen. In der Versammlung im Blumenkasino hatten die Monarchisten die Mehrheit. Kaum hatte die Michel ihren mordbrennerischen Vortrag begonnen, so kam es zu einer furchtbaren Schlägerei, infolge deren das zarte Geschlecht, welches zahlreiche Vertreter gestellt hatte, schleunigst sein Heil in der Flucht durch die Fenster des Saales suchte. Einem herkulischen Böttcher war nämlich seine Mütze entwendet worden. Als sein drohendes Verlangen, ihm dieselbe zurückzugeben, nicht sofort erfüllt wurde, sprang er auf die Tribüne, faßte Louise Michel am Arm und schrie ihr zu: „Gieb mir meine Mütze wieder, oder es wird Dir schlecht gehen." Dabei wurde die arme Louise weidlich geschüttelt. Na, der Mann überzeugte sich von der Unschuld der Michel, ließ sie los und stellte sich mit einem dicken Knotenstock am Eingang des Saales auf, um hier auf seine Mütze zu fahnden. Die Mehrzahl der Anarchisten aber zog es vor, sich durch's Fenster zu drücken, etwa 25, welche zurückgeblieben waren, mußten sich an der Thür eine genaue Durchsuchung ihrer Person durch den dicken Böttcher gefallen lassen, der zwar schließlich als unbestrittener Sieger allein auf dem Platze blieb, aber trotzdem ohne seine Mütze nach Hause gehen mußte. Unterdessen hatte in einer von revolutionären Studenten einberufenen Versammlung eine aus 2000 Männern und Weibern bestehende Menge eine Stunde lang vergeblich auf Louise Michel gewartet. Um 9 Uhr ließ sich die Ungeduld nicht länger zügeln, man schrie, schimpfte, balgte sich und als Louise endlich in Begleitung der wegen ihrer Schönheit berühmten Anarchistin Aimée Roussel erschien, empfing man sie mit Spottliedern und Schimpfworten. Man ließ weder sie, noch die schöne Aimée zu Worte kommen, so daß Louise Michel endlich unter dem Schutz von zwölf Studenten den Saal verlassen mußte.

[Gefangenen-Revolte.] In einer Provinzialstrafanstalt brach eine große Gefangenen-Revolte aus; man wollte den Direktor ins Wasser werfen. Einige Besonnene und die Gefängniswärter befreiten den Bedrohten, aber nun richtete sich die Wut des Haufens gegen ihre „verräterischen" Kameraden. Einer von denen, welche dem Direktor beigestanden, wurde thatsächlich ins Wasser geworfen und nur mit Mühe wieder herausgeholt.

Paris, 25. Febr. [Kammer der Deputierten.] Bei Eröffnung der heutigen Sitzung gab ein Individuum von der Tribüne aus zwei Revolverschüsse in die Luft ab und warf einen Brief in den Saal. In die Quästur geführt, gab der Mensch an, daß er an Clemenceau geschrieben habe und daß dieser wisse, was dies zu bedeuten habe. Der in den Saal herabgeworfene Brief war an Clemenceau adressiert und wurde von diesem alsbald dem Präsidenten Floquet ausgehändigt. Wie sich weiterhin herausstellte, war der Revolver, obgleich in die Luft abgeschossen, doch geladen gewesen, denn die Kugel wurde in dem Halbrund des Saales am Boden aufgefunden. Der Urheber der Szene hat auf Befragen erklärt, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung auf seinen Prozeß habe lenken wollen, welcher neue Einzelheiten über die Kapitulation von Metz und die Anwesenheit deutscher Spione in der Armee enthüllen werde. Der Mensch heißt Pionnier und ist 35 Jahr alt. — Die Kammer trat sodann in die Beratung des Madagaskar-Vertrages ein.

* Rumänien.

[Der rumänische Kriegsminister] ist aus seinem Amte geschieden. Zu seinem Nachfolger wurde der General Angelescu ernannt.

[Bukarest] soll bekanntlich befestigt werden, und dabei sollen auch 56 Panzertürme aufgestellt werden. Es hat ein Probeschießen auf deutsche und französische Panzertürme stattgefunden, bei welchem sich die deutsche Arbeit anerkanntermaßen vortrefflich bewährt und die französische Konstruktion weit übertroffen hat. Trotzdem sollten, einem Wiener Blatte zufolge, die Rumänen sich für die französischen Türme entschieden haben. Wie der „Nordd. Allg. Ztg." nunmehr privatim mitgeteilt wird, ist die letztere Nachricht unrichtig. Das Blatt bemerkt allerdings, daß ein offizielles Dementi bisher nicht erfolgt sei.

* Spanien.

[Der Herzog von Sevilla] in Madrid ist definitiv zu 8 Jahren Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

[Einberufung von Truppen.] Die telegraphisch mitgeteilte Nachricht über die Einberufung von 50 000 Mann zu den Fahnen ist, der „K. Ztg." zufolge, auf eine den Rekrutierungsbestimmungen entsprechende Maßregel ohne besondere politische Bedeutung zurückzuführen. Der thatsächliche Bestand des Heeres ist gegenwärtig folgender: 50 000 Mann der Jahresklasse 1883, 40 000 der Klasse 84, und 70 000 der Klasse 85, insgesamt also 160 000 Mann; die jetzt ausgehobenen Rekruten aber bilden nur den Ersatz für die Mannschaften der Klasse 83, welche demnächst in die Reserve übertreten. Wie „Liberal" ausführt, übersteigt indessen der thatsächliche Bestand von 160 000 Mann bedeutend die Aufstellung der Cortes, welche nur die Mittel zur Unterhaltung von 103 000 Mann bewilligt haben.

* Orient.

[Die europäische Demonstrationsflotte] bei Kreta besteht aus 10 englischen Kriegsschiffen, 5 italienischen, 3 österreichischen, 2 deutschen (das in Konstantinopil stationierte Kanonenboot ist ebenfalls dorthin beordert), 2 russischen und 2—3 türkischen Schiffen. Frankreich beteiligt sich, wie bekannt, nicht thatsächlich. Sollte ein Zusammenstoß mit den Griechen notwendig werden, so kommt das englische Eskadre zuerst ins Feuer.

[Friedensverhandlungen.] Ein Telegramm aus Bukarest meldet, die Stimmung sei dem Friedensschluß günstig. — Der „Polit. Korresp." wird aus Belgrad gemeldet: Der hiesige Vertreter der Pforte schlug dem Minister Garaschanin für den Friedensvertag einen Artikel vor, der mit dem von Garaschanin beantragten fast identisch ist; gleichzeitig machte Madjid Pascha denselben Vorschlag bei Mijatowic. Nach einer Petersburger Meldung betrachtet der Minister v. Giers den serbischen Vorschlag als dem Friedensschlusse günstig. Die Zirkularnote Garaschanins wird Donnerstag übergeben.

* Asien.

[Birma.] In der Streitfrage zwischen England und China wegen Birma beharrt China, wie uns geschrieben wird, auf dem Besitz der wichtigen birmanischen Grenzstadt Bahmo und des anschließenden birmanischen Gebietes bis zum Shawe-Fluß mit Nachdruck. In chinesischen Kreisen kann man bereits die Drohung hören, daß, wenn sich England den chinesischen Ansprüchen nicht gefügig genug erweisen sollte, China letzterem eventuell mit den in den wüsten, teilweise noch undurchforschten birmanisch-chinesischen Zwischengebieten hausenden wilden Stämmen eine Wiederholung der den Franzosen in Tongking gelieferten offiziösen „Schwarzflaggen"-Kriegführung bereitet würde. — Im englischen Parlamente erklärte Lord Kimberly am 22. d. Mts., daß ganz Birma, dem Rate des Vicekönigs von Indien gemäß, dem britischen Reiche einverleibt worden wäre. Lord Kimberly fügte hinzu, es würde hoffentlich bald möglich sein, die Okkupationsarmee in Birma zu verringern. Einem ungefähren Ueberschlage zufolge würden die Gesamtkosten des Feldzuges 400 000 Pfd. Sterl. nicht übersteigen, obwohl für die nächsten drei oder vier Jahre ein Defizit von 20 000 oder 30 000 Pfd. Sterl. entstehen dürfte.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

*** **Bielefeld**, 26. Febr. [Operette.] Wir machen die geehrten Leser noch einmal auf die morgen und am Sonntag stattfindenden Operettenvorstellungen aufmerksam, welche Direktor Steffen aus Münster veranstaltet und bemerken, daß sowohl die Operetten „Gasparone" und „Bettelstudent" als auch die Mitglieder der in Münster stets gelobten Bühne vortreffliche Talente sind, so daß die Vorstellungen in jeder Beziehung zufriedenstellend sein werden.

* **Lage**, 24. Febr. [Einen schlechten Fund] machten zwei Kinder im L.'schen Gehölz bei Ehrentrup-Lage, indem sie beim Holzsuchen auf ein neugeborenes Kind stießen. Während sie noch ganz bestürzt von dieser Entdeckung da standen, bedrohte sie ein herbeikommender Mensch mit einem Messer, sodaß sie eiligst die Flucht ergriffen. Nach der sofort von der Behörde vorgenommenen Untersuchung ist anzunehmen, daß das arme Geschöpf kurz nach der Geburt ausgesetzt und in Folge dessen gestorben ist. — Dem Vernehmen der „L. L.-Ztg." nach ist die Mörderin des Kindes festgenommen und an das Amtsgericht Lage abgeliefert worden.

)(**Hartum**, 23. Febr. (Die Opferwilligkeit unserer Einwohner) ist in den letzten 5 Jahren ziemlich in Anspruch genommen. Vor 5 Jahren wurde der Bau unserer Schule vollendet, welcher der Gemeinde 28 000 Mark kostete. Danach wurde eine Gemeinde-Windmühle gebaut, die ca. 17 000 Mark beanspruchte. Auch hat die Gemeinde Hartum den dritten Kirchhof bekommen, wofür ca. 4200 Mark gezahlt sind. Im nächsten Jahre wird der Kirchenbau in Angriff genommen, von den dazu nötigen ca. 65 000 Mark werden wohl 22 000 Mark unserer Gemeinde zur Zahlung überlassen. Zu diesem Bezahlen kommen noch die Hand- und Spanndienste zum Ausbau der 2000 Meter langen Gemeinde-Chaussee. Diese teils gezahlten, teils noch zu zahlenden 71 000 Mark sind keine Kleinigkeit. Kein Wunder, wenn die Leute sagen: Wie hepp schlechte Johre. Aber wir haben einen guten Zahlmeister, das ist unser Torfmoor, dem wir nun aus vorliegenden Gründen des Morgens 2 Stunden eher, des Abends eine Stunde länger auf die Tasche klopfen.

* **Rödinghausen** bei Menden, 20. Febr. [Wiedereröffnung einer Fabrik.] In dem obern Werke der Eisenindustrie, in dessen öden Mauern schon über ein Jahr kein Hammerschlag erdröhnte, beginnt es sich wieder zu regen. Eine Mendener Firma hat das Werk gepachtet und ist augenblicklich mit den Anlagen beschäftigt. Es sollen vorläufig 30—40 Mann Arbeit finden.

* **Paderborn**, 25. Febr. [Der Steinhauer Bernhard Vogt] von Kleinenberg (Kr. Büren), welcher auf das dringendste verdächtig ist, den Freiherrlich von Wrede'schen Förster Krahe am Abend des 27. September v. J. erschossen zu haben, war flüchtig geworden und ist bekanntlich in England aufgegriffen worden. Die englischen Gerichten haben die Auslieferung bewilligt und Vogt, welcher in Hamburg durch einen hiesigen Polizisten in Empfang genommen wurde, ist, zufolge dem „W. V.-Bl." heute abend 8 Uhr hier eingeliefert worden.

* **Hamm**, 25. Febr. [Pastor Lahusen] von der evangelischen Gemeinde ist von seiner Geburtsstadt Bremen zum Seelsorger erwählt worden und wird dem Rufe ohne Zweifel folgen. Herr Pastor Lahusen hat es in den zwei Jahren seines hiesigen Wirkens verstanden, sich in allen Kreisen Zuneigung und vollstes Vertrauen zu erwerben und sein Weggang wird deshalb allgemein bedauert werden.

* **Menden**, 25. Febr. [Feuer.] In Berkenhofskamp entstand auf der Besitzung des Herrn R. Feuer. Bei der rapiden Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff und da kein Wasser vorhanden, war an Löschen nicht zu denken und verbrannte alles. Nur die Gebäude, nicht aber die Frucht und Mobilar, waren versichert.

* **Gevelsberg**, 23. Febr. [Die Straßendampfwalze der Provinz Westfalen,] welche schon seit Weihnachten vorigen Jahres defekt dahier gestanden hatte, wurde, zufolge der „Elbf. Z." gestern nachmittag per Eisenbahn nach Münster zurück transportiert, um mit einem neuen Kessel versehen und sonstigen Reparaturen unterzogen zu werden. In einigen Wochen wird dieselbe wieder hierher zurückgebracht werden, um die bereits angefahrenen Steine auf der Straße bon hier nach Haßlinghausen bis Witten zu zerkleinern. Dem Vernehmen nach wird sodann das Personal mit der Dampfwalze und dem ganzen Train hier stationiert werden, um die hiesigen und die in der Umgegend liegenden stark frequentierten Straßen stets in gutem Zustande zu halten.

* **Düsseldorf**, 23. Febr. [Die Wahl unseres Oberbürgermeisters Becker] zum Oberbürgermeister von Köln ist gesichert. Das Stimmenverhältnis zu seinen Gunsten soll 22 zu 11 sein.

* **Mainz**, 22. Febr. [Verhaftungen.] Unserer Sicherheitspolizei ist es dieser Tage gelungen, einen Fang zu machen, der vieles aufklären wird. In einer schon seit Jahren berüchtigten Herberge auf der hinteren Bleiche, in welcher fortwährend verdächtiges Gesindel verkehrt — die Mörder der Rentners Schneider in Mosbach waren auch „Stammgäste" dieser Herberge — wurde heute vormittag eine Haussuchung abgehalten und dabei eine solche Fülle von Gegenständen anfgefunden, daß ein Wagen dazu notwendig war, dieselben nach dem Untersuchungsamt zu bringen. Unter den konfiszierten Sachen befanden sich ein großer silberner Kelch, der aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Kirchendiebstahl herrührt, verschiedene silberne Platten und Teller, silberne Messer, Gabeln und Löffel, außerdem etwa 25 silberne und goldene Taschenuhren, darunter einige von bedeutendem Werte, die übrigen konfiszierten Gegenstände bestanden aus Kleidungsstücken, Bettwerk, Reisetaschen ꝛc. Der Inhaber der Herberge ist in Untersuchung gezogen worden, und es wird Sache der Polizei sein, auch die Diebe zu ermitteln.

Gerichtssaal.

c. **Bielefeld**, 25. Febr. [Schwurgericht.] Der Klempnergeselle Carl Schröder aus Minden stand vor den Schranken des Gerichts unter der schweren Anklage, den Versuch gemacht zu haben, mit Vorsatz und mit Ueberlegung seine Geliebte zu erschießen. Angeschuldigter ist ein sehr exaltierter Mensch und als Soldat bereits wegen Fahnenflucht, Preisgebens seiner Dienstgegenstände und Unterschlagung mit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 9 Monate Gefängnis bestraft; außerdem ist er noch 5 mal mit Strafen bedacht. Er verlobte sich im vorigen Sommer mit der Lina G. Die Eltern der Braut, welche in Erfahrung gebracht, daß Schröder schon mehrfach Strafen erlitten, versagten zu dieser Verbindung ihre Einwilligung, weil sie die Ueberzeugung hatten, daß ihre Tochter mit dem Bräutigam nicht glücklich leben könne. Auf Veranlassung der Eltern teilte die Tochter dem Schröder dieses mit und löste die Verlobung unter Rückgabe des Verlobungsringes auf. Am folgenden Morgen, den 3. Oktober, beabsichtigte die Braut, wie dem Schröder bekannt war, von Minden abzureisen, um auswärts eine Stelle anzunehmen; sie verschob indes diese Reise. Am selben Nachmittage erschien Schröder in ihrer Wohnung und teilte ihr in sehr aufgeregtem Zustande, unter Vorzeigung eines Revolvers mit, daß er zwei mal auf dem Bahnhofe gewesen sei, um sie dort abzuwarten und zu erschießen. Er habe sich jetzt eines anderen besonnen, er wolle sich doch lieber selbst das Leben nehmen, da es für ihn keinen Wert mehr habe. Am selben Abend gewährte ihm seine Braut noch einmal eine Unterredung in ihrer Wohnung, bei welcher es ihr gelang, ihn zu beruhigen. Am Sonntag, den 4. Oktober, wurde in Minden das Jubelfest des 200jährigen Bestehens der Schießprämienstiftung des Großen Kurfürsten gefeiert. Bei dieser Gelegenheit sahen die früheren Verlobten sich wieder, ohne mit einander zu sprechen. In der Opferstraße nahm sie alsdann Aufstellung, um den Festzug vorbeipassieren zu sehen, wobei Schröder, der sich unter der vor dem Zuge hergehenden Menge befand, ihr wütende Blicke zuwarf. Der Zug mochte wohl zur Hälfte vorbeipassiert sein, als das Mädchen plötzlich hinter sich einen Knall vernahm und heftige Schmerzen im Rücken verspürte. Sie sank zur Erde und als sie sich umdrehte, gewahrte sie hinter sich Schröder, welcher einen Revolver auf sie richtete. Eiligst sprang sie auf und flüchtete in die nahe gelegene Apotheke, wohin ihr Schröder auf den Fersen, die Schußwaffe auf sie gerichtet, folgte. Mehrere Personen sprangen in diesem Augenblick dazwischen und der Maler Brinkmann verhinderte

---

„Dank, tausend Dank — Du Einzige," stammelte sie. „Ehe ich — sterbe — höre noch — — das Geheimnis — Deines Daseins." Sie blickte angstvoll fragend nach allen Seiten und warf einen ebensolchen Blick auf die bebende Eleonore. „Niemand, Tante, niemand", hauchte diese, „wir sind allein."

„Allein — endlich!" entrang es sich mit erleichterten Aufatmen, wie ein stiller Jubelruf, der Brust der Kranken. Gleich darauf kamen aber die Beklemmungen wieder, und schon mit dem Tode ringend, stieß sie noch die folgenden Worte in kurzen Zwischenpausen hervor. „Du bist nicht — Matthieus Tochter — Du — bist — die Tochter des — —" Sie sprach noch etwas, aber die nur gemurmelten Worte blieben Eleonorens tief herabgeneigtem Ohre unverständlich.

„Tante!" schrie sie auf. „Nur ein Wort noch!"

Und wie von diesem Verzweiflungsschrei noch einmal in's Leben zurückgerufen, öffnete die Sterbende ihre brechenden Augen, welche eine Sekunde lang mit einem schmerzlich liebevollen Blick auf ihr ruhten. „Meine — Eleonore — —" flüsterten kaum vernehmbar die sich schließenden Lippen. Dann stand der Atem still, dann brach das Auge. Frau Brisson war tot.

(Fortsetzung folgt.)

den zweiten Schuß, indem er den Revolver ergriff und seinen Daumen unter den Hahn legte. Schröder drückte noch ab, indes der Hahn klappte auf den Daumen des Brinkmann und der Schuß ging nicht los. Der Revolver, welcher noch mit 5 Kugeln geladen war, wurde dem Schröder entwunden und letzterer dingfest gemacht. Infolge des Schusses ist das Mädchen längere Zeit krank gewesen. Die Kugel, welche in die Wirbelsäule eingedrungen, ist nebst einem Knochensplitter herausgeholt. Die Kleidungsstücke und der Knochen haben verhindert, daß die Kugel in die Lunge gedrungen und das Leben gefährdet wurde. Ohne nachteilige Folgen ist die Verletzte wieder hergestellt. Auf alle Fragen über den fragl. Vorfall gibt Angeklagter nur die Antwort, daß er nichts mehr davon wisse und gibt sich den Anstrich, als ob er geistesschwach sei. Nach dem Gutachten der Aerzte ist jedoch der Angeklagte als Simulant anzusehen. Die Geschworenen verneinten die Frage des Mordversuchs, bejaheten aber die Frage des Totschlagsversuchs. Das Gericht erkannte darauf auf zwei Jahre Zuchthaus und Einziehung des Revolvers. — In der darauf folgenden Sache wurde gegen den Arbeiter Franz Rost aus Breitenworbis wegen Urkundenfälschung und Betrugs verhandelt. Angeschuldigter ist schon mehrfach bestraft, zuletzt vom Schwurgericht in Cassel wegen Urkundenfälschung und Betrugs mit 4 Jahren Gefängnisstrafe, welche er erst im Juni v. J. verbüßt hat. Derselbe ist in seinen Handlungen als gemeingefährlich zu bezeichnen. Als er im September v. J. in seinem verbrecherischen Treiben in Hartum aufgegriffen und in das Polizeigefängnis eingesperrt war, versuchte er auszubrechen, und als er am andern Morgen unter bewaffneter Macht geschlossen nach Minden abgeführt wurde, machte er wiederum durch einen kühnen Sprung in den Festungsgraben einen Fluchtversuch, wobei er mit dem Rücken so unglücklich auf einen Stein fiel, daß er sich das Rückgrat stark verletzte. Er mußte, in Decken eingehüllt, in den Sitzungssaal getragen werden. Unter Vorzeigung eines gefälschten Erlaubnisscheines des Landratsamts Calbe a. S. sammelte er im Amte Hartum im September v. J. Gaben ein, wobei er den Leuten vorschwindelte, daß seine Ländereien infolge Ueberschwemmung vollständig vernichtet seien und er vom Landratsamte die Erlaubnis habe zu kollektieren. Viele Landleute hielten die vorgezeigte Urkunde für echt und glaubten seinen Worten und es gelang ihm, Gaben zu bekommen. Das Geschäft muß auch ziemlich einträglich gewesen sein, denn er hat in kurzer Zeit 81 M. an seine Ehefrau abgesandt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Angeklagter wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahre Gefängnis verurteilt und das Falsifikat konfisziert.

e. **Bielefeld**, 26. Febr. Auf der Anklagebank erschien heute, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Neubauer Friedr. Brand zu Gehlenbeck. Derselbe hat sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Vorbestraft ist derselbe bereits wegen Körperverletzung, Betrug, Beleidigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, groben Unfug; in der Gemeinde wird er allgemein gefürchtet. An einem Abend im Oktober 1882 zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner von Gehlenbeck durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt; das Haus des Kolon Finke stand in hellen Flammen und da Wassermangel vorhanden, brannte das Haus bis auf den Grund ab. Eine Entstehung des Brandes durch Fahrlässigkeit wurde durchaus nicht angenommen, die Bewohner des Hauses hatten sich bereits um etwa 9½ Uhr zur Ruhe gelegt und auf keiner Feuerstelle im Hause war Feuer. Der Verdacht, das Feuer böswillig angelegt zu haben, lenkte sich sofort auf den Angeklagten Brand. Schon auf der Brandstelle äußerten die Leute sich über ihn mit den Worten: „Wenn der Kerl auf der Brandstelle wäre, dann wollte man ihm die Füße wärmen." Zu diesem Verdachte gab Brand schon vor dem Brande genügende Veranlassung. Finke, welcher früher mit ihm einen Prozeß geführt, wozu ersterer keine Veranlassung gegeben, wurde von Brand glühend gehaßt. Häufig stieß Brand Drohungen gegen Finke aus und äußerte, er werde nicht eher ruhen, als bis er sich an ihn gerächt haben würde. Selbst gegen das Leben desselben stieß er Drohungen aus und eines Nachts drang er mit einem Messer in dessen Wohnung um ihn zu erstechen. Am Abende des Brandes hat sich Brand in verschiedenen Wirtshäusern des Dorfes gegen 10 Uhr gezeigt, ist unruhig gewesen und äußerte gegen 10½ Uhr in der Müllerschen Wirtschaft, jetzt ist es Zeit zn Bett zu gehen, und entfernte sich. Brand wurde darauf nach 10½ Uhr auf der Straße bemerkt, wie er von seinem Hanse kommend in der Richtung nach dem Finke'schen Hause ging. Den Nachbaren fiel sein Benehmen während des Brandes sehr anf. Obwohl er am Wege stehend die hellen Flammen von dem Finke'schen Hause auflodern sah, richtete er an mehrere Pasianten die Frage: „was denn los sei?" Er ging auch nicht zur Brandstelle, um sich gleich den übrigen Bewohnern am Retten mit zu beteiligen. Man gewann den Eindruck, als wolle er sich den Anschein geben, als komme er aus dem Bett. Obgleich er ganz kurz vorher vollständig angekleidet gesehen worden, war er nur mit dem Beinkleid angethan. Am Morgen des Tages, an welchem der Brand passierte, kam die 14jährige Tochter des Müllers Schütte in die Wohnung des Brand, um im Auftrage ihrer Mutter einen Geldbetrag einzukassieren. Sie bemerkte, daß Brand eine steinernen Kruke, deren Inhalt sie nicht gekannt, ergriff und aus derselben in eine teilweise mit Steinöhl gefüllte Kanne eingoß, bis diese fast gefüllt war. Der Stoff aus der steinernen Kruke sei eine staubartige Masse, Pulver ähnlich, gewesen. Brand habe alsdann Streichhölzer in die Kanne hineingethan und den Propfen aufgesteckt, an welchem sich eine ihre beiden Arme lange Schnur, welche weiß gewesen, befunden habe. Sie habe gefragt, was er eigentlich damit machen wolle, worauf er erwidert habe, er wolle heute abend eine Kuppellampe anstecken, die bis nach Amerika leuchten soll. Diese Wahrnehmung hat das Kind sofort seiner Mutter mitgeteilt und häufig wiederholt. Außerdem wurden noch mehr Verdachtmomente gegen den Angeklagten festgestellt. Die Staatsanwaltschaft stellte an die Geschworenen den Antrag die Schuldfrage zu bejahen. Von den Geschworenen wurde die Schuldfrage verneint, worauf Brand von der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen wurde.

* Landwirtschaftliches

)(**Hille**, 21. Febr. [Landwirtschaftlicher Verein.] Gestern Abend fand hier eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Lehrer Kruse-Südhemmern über Obstbaumzucht. Der Vortragende sprach in gewählten Worten über den Nutzen der Pflanzung von Obstbäumen und hob hervor, daß so mancher Platz bei den Häusern auf dem Lande unbebaut und unbeachtet liege, der, mit Obstbäumen bepflanzt, einen bedeutend größeren Ertrag liefert, als eine ebenso große Fläche Feldland. Die Seele des Vortrags bildeten die Worte: „Auf jeden Raum pflanz' einen Baum, pflege sein, er bringt dir's ein.

Vermischtes.

[Neues Gewehrsystem] Eine interessante und bedeutungsvolle Nachricht kommt der „M. Z.", aus Steyr. In der berühmten steyrer Waffenfabrik wird nämlich gegenwärtig nach den Anordnungen des Generaldirektors Werndl ein Gewehr zusammengestellt, welches Alles auf diesem Gebiete bisher Erreichte bei Weitem übertreffen soll. Aus diesem Gewehr, dessen Mechanismus äußerst einfach ist, können nämlich, wie es heißt, mit Leichtigkeit vierzig Schüsse in der Minute abgegeben werden; das Gewehr kommt in Folge seiner höchst einfachen Zusammenstellung nicht viel höher als ein gewöhnlicher Einzellader zu stehen, während bekanntlich sonst der Preisunterschied zwischen einem Einzellader und einem Repetiergewehr ein bedeutender ist. Das Gewicht des neuen Gewehrs ist kleiner und die Hantierung so wie Instandhaltung desselben viel leichter als bei Repetiergewehren. Die militärischen Kreise sehen den Versuchen mit diesem neuen Gewehr mit begreiflicher Spannung entgegen.

[Für die preußische Kavallerie] ist ein neuer Tränkeimer (aus baumwollenem Bramtuch) eingeführt, der zugleich als Freßbeutel dienen soll.

[Aus Stenschewo] wird der „Post" gemeldet, daß bei einer polnischen Hochzeit in einem dortigen Gasthofe auf Verlangen des Hochzeitgebers die Büsten des Kaisers und des Kronprinzen aus dem Saale vorher entfernt werden mußten.

Paris, 24. Febr. [Eine Feuersbrunst] hat vollständig die militärische Vorratskammer in Tulle zerstört.

Paris, 25. Febr. [Das Gerichtsgebäude in Montelimar] ist, zufolge der „Köln. Ztg.", in vergangener Nacht ein Raub der Flammen geworden.

New-York, 20. Febr. [Der Arbeiterstreik in dem Pennsylvannischen Coakdistrikt] hat, wie schon gemeldet, damit geendet, daß die Arbeitgeber dem Verlangen der Arbeiter um Wiederherstellung der alten Lohnsätze, die im Dezember um 10 Proz. herabgesetzt wurden, nachgegeben. Die Arbeit wird in der ganzen Region wieder aufgenommen werden, so daß 10 000 Arbeiter Beschäftigung erhalten. Dieser Streik hat einen solchen Mangel an Coak verursacht, daß die Eisenfabrikanten des Distrikts Pittsburg die Coakproduzenten zwangen, nachzugeben, da sonst eine gänzliche Einstellung der Eisenproduktion drohte. Der österr.-ung. Konsul in Pittburgs half im Interesse seiner ungarischen Schutzbefohlenen diese Abmachung herbeiführen.

Viehmärkte.

* **Versmold**, 23. Febr. [Petri-Markt.] Es waren 155 Pferde, zum größten Teile Arbeitspferde, am Markte. Bei geringem Handel wurden 78 M. per Stück gezahlt. Rindvieh und Schweine standen ziemlich hoch im Preise und wurden lebhaft begehrt.

* **Hannover**, 25. Febr. [Viehmarkt.] Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 34 Stück Großvieh, 274 Stück Schweine, 176 Stück Kälber, 38 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 56—59 Mk., II. Sorte 50—56 Mk., III. Sorte 40—50 M. für 100 Pfd., Schweine per 100 Pfd. I. Sorte 52—54 M., II. Sorte 50—52 M., III. Sorte 45—50 M., Kälber per Pfd. I. Sorte 70 Pfg., II. Sorte 60 Pfg., III. Sorte — Pfg., Hammel per Pfd. 50—55 Pfg. (Alles Schlachtgewicht.) Der Handel war ziemlich.

* Handelsnachrichten.

[Deutsche Reichsbank.] Ueber die Dividende für 1885 wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin, 23. Februar, geschrieben: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen besteht die Annahme, es werde für das Jahr 1885 eine Dividende von 6 à 6¼ pCt. verteilt werden können.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe ..	105,30	Oesterr. Silberrente	4½% 70,20
Staatsschuldscheine	3½% 100,40	Russische Anleihe von 1877	100,70

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. V. j. B. u. Gußst.	126,75	Hörder B.- u. Hütten-Ver.	23,25
Bochumer Bergw.-Ges.	—,—	Mechan. Weberei (Köln)	153,—
Dortm. Union St.-Pr.	56,50	Luise Tiefbau	33,—
Gelsenkirchener Bergw.	112,50	Westf. Drahtind.-Ver.	73,—
Georg-Mar. B.-St.-Akt.	89,—	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	70,25
Hibernia	99,—	Krupp 5% P.-Obl., neue	110,20

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	100,—	Leipziger Kreditanstalt	173 —
Berg.-Märk. Bank	119,60	Reichsbank (3% Diso.)	134,60
Essener Kredit-Anstalt	101,25	Schaffh. Bankverein	89,10

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½% 1 Ser.	103,70	Köln-M. Lit. A 4½% 1 Em.	—,—
3½% 3. Ser. Lit. A. u. B.	99,90	Rhein. 4½% 3. Em.	—,—
3½% 3. Ser. Lit. C.	99,90	Oberschl. 4½% Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

20-Frank-Stücke	16,22	Französische Banknoten	81 30
Livre-Sterling	20,33	Englische „	20,39
Gold-Dollars	4,17,5	Holländische „	167,—
Oesterr. Banknoten	161,90	Russische Rubel	200,95

New-York, 24. Februar.

Petroleum	7⅛	Speck	6⅛
Schmalz Wilcox	6,65	Roter Winterweizen	0,93⅛
„ Fairbank	6,50	Mais (ord. mixed)	0,53¼

Telegraphischer Kursbericht

mitgeteilt vom Bankhause Jean Fränkel, Berlin SW. Kommandantenstr. 15.
(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	25. Febr.	26. Febr.
Franzosen	—,—	417,90
Lombarden	210,50	210,00
Oesterr. Kreditaktien	496,50	496,00
Diskonto-Kommandit	201,30	202,25
Deutsche Bank	155,50	155,25
Darmstädter Bank	135,50	135,50
Westfälische Bank	106,10	106,20
Preuß. 4% Konsols	105 50	105,25
Oesterr. Gold-Rente	92,00	91,90
Ungar. Gold-Rente	84,00	84,25
Russen v. 1884	99,40	99,50
Laurahütte	84,25	84,50
Ravensb. Spinnerei	129,00	129,00
Spinnerei Vorwärts	111,75	111,75
Russische Noten	200 95	201,30
Londoner Wechsel-Cours	20,40	—,—
Amsterdamer „	169,25	—,—
Pariser „	81,10	—,—
Weizen pr. April-Mai	155,50	154 50
Roggen „ „	138,00	138,25
Rüböl „ „	44 30	44.20
Spiritus „ „	38,50	38,40

Paderborn, 24. Febr. 100 Kilo Erbsen 21,60—22,60 Mk., Bohnen 23,00—23,50 Mk., Linsen 26,00—29,00 Mk., Kartoffeln 4,50—4,80, Stroh 3,60—4,20 Mk., Heu 4,60—5,10 Mk., ½ Kilo Rindfleisch 0,50 bis 0,60 Pfg., Schweinefleisch 0,55—0,60, Kalbfleisch 0,40—0,50, Hammelfleisch 0,55—0,60 Mk., Speck 0,70—0,75 Mk., Butter 0,80—0,90 Mk. Schock Eier 3,00 bis 4,00 Mk.

Köln, 25. Febr. Weizen, hiesiger loco 17,50, fremd. loco 18,00 pr. März 16,95, pr. Mai 17,35. — Roggen loco hiesiger 14,50, pr. März 13,45, pr. Mai 13,65. — Hafer loco 14,50.

Köln, 25. Febr. Rüböl loco mit Faß 24,10, pr. Mai 24,00.

Reuß, 25. Febr. Weizen 16,20—17,20 M., Roggen 13,20 bis 13,70 M., Gerste 13,00 M., Hafer, neuer, 14,20 M., Rüböl per 100 Klgr. 47,50 M., gereinigtes Oel 50,50 M.

Hamburg, 25. Febr. Kaffee ruhig. — Heutiger Umsatz 2000 Sack. Rio reell ordinary 36 Pfg., Santos good average 40 Pfg.

* Briefkasten.

Unsere Herren Mitarbeiter bitten wir dringend, das Manuscriptpapier nur auf einer Seite beschreiben zu wollen.

N. N. Wenn die Dauer des Mietsverhältnisses nicht festgesetzt ist, steht dem Mädchen allerdings eine sechswöchentliche Kündigungsfrist zu. Durch Kündigung im Januar cr. auf April ist diese Frist gewahrt.

M. M. Die nächste Tour nach Merseburg ist über Hannover-Braunschweig-Magdeburg-Halle und kostet ca. 15 M. Abfahrt 5.39 früh, Ank. 6.32 abds., 12.58 mitt., 6.5 morg., 8.21 abds. und 10.38 vorm.

S. A. A. Sie können nichts gegen den Nachbar unternehmen, derselbe war zur Anlegung der Fenster berechtigt und kann für den Fall, daß Sie Ihr Grundstück gleichfalls bebauen, einen solchen Abstand von Ihnen beanspruchen, daß er für seine Fenster noch das gesetzlich fixierte Licht behält.

Familien-Nachrichten.

Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.

Verlobt: Frl. Sophie Ernsting (Detmold) mit Hrn. Christian Held (Herford).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. L. Steinberg (Dortmund).

Gestorben: Sophie Meyer, verwittw. Preyer (Oeynhausen).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 26. Februar.

Niedrigster Stand des Thermometers während der Nacht	— 1½ °R
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags	+ 2 °R
Barometer: (gestriger Stand 758)	757 mm

Neueste Nachrichten.

Ry **Berlin**, Freitag, 26. Februar. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) In der heutigen Sitzung erfolgte die Vertagung des Reichstags bis zum nächsten Dienstag, wo dann die Beratung der Monopolvorlage beginnt.

Dem Bundesrate ist der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Zanzibar zugegangen.

Bischof Kopp hatte gestern wegen Amendierung der Kirchenvorlage eine längere Audienz beim Kultusminister.

Aengstlich sehen diejenigen, welche an Atemnot, Katarrhen der Luftwege 2c. leiden, die rauhere Jahreszeit herannahen, denn groß sind die Qualen, welche diese Leiden verursachen. Jeder davon Befallene sucht nach Mitteln zur Besserung und Linderung seines Leidens und können wir diesen nur raten, mit den bekannten W. Voß'schen Katarrhpillen einen Versuch zu machen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen. Dieselben sind erhältlich in den Apotheken und achte man darauf, daß jede Schachtel den Namenszug Dr. med Wittlinger's trägt. 2192

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Land- und Stadtkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 26. Februar 1886. Die am 23 Februar cr. von dem Kolon Niederbrodhage zu Gellershagen Nr. 9 nach hier zum Verkauf gesandte und von dem hiesigen Untersuchungsamte untersuchte Milch hatte bei 15 Grad C. ein specifisches Gewicht von 1,0308, eine Trockensubstanz von 11,47 pCt., sowie einen Fettgehalt von 3,13 pCt. Dieselbe hat die Eigenschaften einer guten Milch. **Die Polizei-Verwaltung.**

Schildesche, den 25. Februar 1886. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Pferde: 1) ein Pferd des Fuhrunternehmers und Pferdeschlachters P. Kollmeyer, Nr. 100 Weichbild Schildesche, welches mit einem wegen Rotz krepierten Pferde in Berührung oder im Stalle gestanden hat; 2. ein Pferd des Fuhrunternehmers Hüttker bei Nr. 50 Niederjöllenbeck, welches mit der Räude behaftet ist, gemäß des Gesetzes vom 23. Juni 1880, sowie der §§ 46 u. f. der Ausführungs-Instruktion zum Viehseuchengesetz unter Beobachtung gestellt sind und ist demnach der Verkehr mit denselben nach den desfallsigen Vorschriften auf 6 Monate bei gesetzlicher Strafe beschränkt. **Der Amtmann.** Meyer.

Ein Posten Einsätze, Kragen, Manchetten, Nacht-, Vor- und Faltenhemden, echte Schweizer Stickereien bei (1376
J. Heilbronn,
Damm 9.

Eine gesunde Mutter sucht einen
Säugling. 2196
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Suche für meine Drogerie einen
Lehrling.
Detmold. **R. Heinemann.**

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinsscheine Reihe VII zu den Prioritäts-Obligationen der Münster-Hammer Eisenbahn.

Die Zinsscheine Reihe VII Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Obligationen der Münster-Hammer Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 31. Dezember 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe VIII werden vom 4. Januar k. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92 unten rechts, vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie durch die Kreiskasse in Frankfurt am Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Zinsscheinanweisungen eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinsscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Zinsscheinanweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheinreihe nur dann, wenn die Zinsscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritäts-Obligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß in Zukunft 20 Stück Zinsscheine für einen Zeitraum von zehn Jahren und nicht mehr 8 Stück Zinsscheine für vier Jahre werden ausgereicht werden und daß die den Zinsscheinen Reihe VII jetzt beigegebene Anweisung zur Abhebung der Zinsscheine Reihe VIII eine dementsprechende Fassung erhalten haben.

Berlin, den 18. Dezember 1885.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
gez. Sydow.

Bei Veröffentlichung der vorstehenden Bekanntmachung bemerken wir, daß die Formulare zu den unserer Hauptkasse in duplo einzureichenden Verzeichnissen bei der letzteren und bei sämtlichen Königlichen Steuerkassen unseres Bezirks unentgeltlich zu haben sind.

Minden, den 15. Februar 1886.

Königliche Regierung.
gez. von Schierstedt.



Gesangverein
Germania.

Sonnabend, den 27. d. M.:
Grosses
Maskenfest
im Vereinslokale bei Herrn Engelbrecht. 2086
Anfang abends 8 Uhr.
D. N. s. a. d K. z. b.
D. Comitee.

A.-B.-V.

Sonntag, den 28. Februar:
Benefiz-Vorstellung.
„Der Schwabenstreich."
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.
— Anfang 8 Uhr abends. —
Nachher: (2210
Tanz.

Volkshalle.

Sonntag, den 28. Februar:
Gauverein d. Maler u. Lackierer:
Abendunterhaltung und Tanz. 2212
Der Vorstand.

Altkatholischer Verein
[2200
Samstag 9 Uhr Zusammenkunft.
Sonntag 11½ Gottesdienst.

Abonnements auf meine
Leihbibliothek
u. meinen reichhaltigen
Journalzirkel
können jederz. eröffn. werden.
Aug. Helmich
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung in Bielefeld.
2189

Ger. Lachs
Gänseleberpasteten
Leberwurst
Zungenwurst
Sülze
französ. Käse.
2212 **Th. Wolpers.**

Jeden Sonnabend abend
Bremer Zwieback u. Buttersemmel.
Theodor Hüttemann,
2216 Gadderbaum 5.

Auf Sonnabend empfehle:
frischen Schweinepotthast
10 Pfund für 3 Mk.,
dicke Ikomen 5½ Pfund,
Mett 5 Pfd. für 3 Mark.
Fr. Oberschelp,
2223 Metzger.

Empfehle reines
Roggen-Brot
von gutem Geschmack.
Theodor Hüttemann,
2217 Gadderbaum 5.

Weichkochende
Hülsenfrüchte!

geschälte Erbsen	18	Pfg.
Victoria- „	14	„
grüne „	12	„
Bitzebohnen	12	„
„	15	„
„	18	„

Linsen 20 u. 25 Pfg. à Pfd.
empfiehlt (2114
Rud. Jerrentrup.



Appapurisicasiqui-nitschiquisaca.



Sonntag, den 28., präcis 8 Uhr anfangend:
3. und letzte große
närrische Sitzung mit Damen.
2205 **Der Kleine Rath.**

In stets frischer, wohlschmeckender, bruchfreier Ware und reichhaltiger Auswahl liefert
Cakes u. Bisquits
aus der Bielefelder Cakes- und Bisquits-Fabrik
die **Haupt-Niederlage** von
Felix Battig.
2219

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.
1915

Marmorwaren, Steinmetzarbeiten
Grabdenkmäler
geschmackvoll, prompt und billig. (1916
Edel & Decker, Neumarkt 15.

2165]



Lemgo. Am Freitag, den 26. d. Mts., erhalte ich einen größeren Transport Pferde. Es befinden sich unter denselben sowohl **schwere Fracht- und Ackerpferde,** als **Pferde leichteren Schlages,** welche sich als Wagenpferde für Ein- und Zweispänner empfehlen.
Lemgo, 23. Febr. 1886. **S. Hochfeld.**

Ich empfehle: (1816
prima Natur-Honig
ganz dicke Waare
pr. Pfd. 43 Pfg.,
7½ Pfund für 3 Mark.
F. W. Ringsdorff.

Zum Crèmefarbig-Stärken von Gardinen empfehle ich:
Crême-Stärke
pro Pfund-Carton 50 Pf., ferner
Bielefelder Brillant-Stärke
wird kalt angewendet und liefert eine brillant-weiße, steife und elastische Wäsche. Preis pro Pfd. 40 Pfg.
2218
Felix Battig.

Toilette-Abfall-Seife
per Pfd. 60 Pfg., 1918
Glycerin-Transp.-Seife
per Pfd. 70 Pfg.,
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
F. W. Ringsdorff,
Niederstraße 30.

Besen, Bürsten, Kämme, Schwämme, Fensterleder etc.
empfiehlt in bester Qual. und zu den koncurrenzfähigsten Preisen [2190
Aug. Tillmann,
Nebelsthor.

Das größte 1938
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25 M., prima Halbdaunen 1,60 und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Vorzüglichen Haid-Honig
pr. Pfund 40 Pfg. bei (2050
Georg Wildhagen.

Zahnpasta
(Odontine)
à 50 Pf., vom Kgl. bayer. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich,** Nürnberg, prämiiert B. Landesausstellung 1882, hat sich entschieden den größten Beifall verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und vor Fäulnis und Zahnschmerzen bewahrt und bis in's Alter weiß und gesund erhält.
Alleinverkauf für Bielefeld bei Herrn **C. F. Lohmann.** [12171

Sämtliche Rüschen
verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels (1919
mit 25% Rabatt.
Laura Hoffmann, Gehrenberg

Strohhüte
zum modernisieren u. färben nimmt entgegen (2211
Anna Rasch
geb. Holste.

Konfirmanden-Anzüge
von 15, 16, 18 bis 24 M., Röcke 10 bis 15 M., Sackanzüge 12 bis 16 M., leinene Oberhemden 2 bis 3 M., Vorhemden 70 bis 90 Pf., Stiefel und Stiefeletten 6 bis 7,50 M., sowie sämtliche anderen Schuhwaren. Mützen jeden Façons 1 bis 2 M. Filzhüte aller Art zu 3 bis 4,50 M., Schlipse 10 bis 75 Pf. Feine leinene Taschentücher, à Dutzend 4 bis 7 M., sowie schwarze Caschmirstoffe und Seide zu Kleidern billig abzugeben bei
L. Wiese.
Goldstraße 6

Eine Kinderbettstelle
zu verkaufen. [2193
Gadderbaum 21.

Eine freundliche
Herren-Wohnung gesucht.
Offerten unter X. V. befördert die Exped. 2209

Immobilien-Verkauf.

Die den Erben **Adolf Godefroi** gehörigen Grundstücke sollen unter günstigen Bedingungen zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden und zwar

1. **Samstag, den 27. Februar, nachmittags 2½ Uhr,** das **Wohnhaus** am **Bach Nr. 26,** in dem Hause selbst. In dem Hause ist seit langen Jahren mit Erfolg Metzgerei betrieben worden.
2. **Samstag, den 27. Februar, nachmitt. 4 Uhr,** im Löllmann'schen Wirtshause an der Detmolderstraße
   a. das Grundstück Flur 19 Nr. 340 an der Detmolder-Straße 17,26 Are,
   b. die Grundstücke Flur 19 Nr. 319 bis 322 an der Teutoburger-Straße in Sa. 25,96 Are.

Sämtliche Grundstücke eignen sich vorzüglich zu Bauplätzen.
2045 **Die Vormundschaft.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Proffen** in Bielefeld ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
20. März 1886, vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt. (2225
Bielefeld, den 25. Febr. 1885.
Agethen, Kanzlei-Rat,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 27. d. M. vormittags **11 Uhr,** werde ich auf dem Hofe des Wirts Herrn **Dickenhorst** am Neumarkt hierselbst (mit dessen Genehmigung):
3 Sack **Buchweizenmehl** à 200 Pfund
öffentlich gegen Meistgebot und sofortige Zahlung versteigern.
Bielefeld, den 26. Februar 1886.
Lüffe,
Gerichtsvollzieher. 2214

Versteigerung!

Sonnabend, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, sollen in der **Hermannshalle** hier
1 großer ovaler Tisch, 1 Waschconsole, 4 Rohrstühle, 1 Schreibpult, 4 Bilder, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 Koffer, eine große Partie Herrenhüte und noch mehrere andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Bielefeld, den 26. Februar 1886.
Meichelt,
Gerichtsvollzieher. 2224

Am Sonnabend, den 27. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werde im Pfandlokale **Hermannshalle** hierselbst:
eine Quantität Bohnen, Erbsen, Guano, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Kachelofen, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, und einen Tisch
meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkaufen. (1404
Bielefeld, 26. Februar 1886
Rempe,
Gerichtsvollzieher.

Eine gesunde Mutter sucht einen Säugling. 2206
Große Howe 12.

Freiwillige Versteigerung!

Sonnabend, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Wirts Herrn **Dickenhorst** am Neumarkt hierselbst
1 Partie ganz neuer Bettstellen
öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigern. (2213
Bielefeld, 26. Februar 1886.
Lüffe,
Gerichtsvollzieher.

Meine Besitzung, in welcher seit 40 Jahren (1628
Bäckerei
betrieben ist (beste Lage der Stadt) 2 Wohnhäuser nebst großem Garten, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber sofort zu vermieten eventuell zu verkaufen.
Lübbecke. **L. Eick.**

Das Gehrenberg Nr. 24 geschäftlich sehr günstig belegene
Haus
ist billigst und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
2191 **Otto Böckelmann.**

Zwei amerikanische
Oefen
stehen unterm Preis zum Verkauf. (2082
Zu erfragen in der Exp.

Ein Herren-Maskenanzug
ist zu verkaufen oder zu verleihen.
2208) Oberstr. 29, Grimm.

Torfstreu
empfiehlt (2207
H. Brahe.

Laden
in bester Lage der Stadt per 1. April d. J. zu vermieten.
Offerten unter X. U. befördert die Exp. d. Ztg. 2198

Schöne Stube nebst Kammer,
unmöbl., per 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exped. 2197

Mehrere junge Mädchen,
welche bereits den Haushalt erlernt, suchen pr. 1. April c. bei mäßigen Ansprüchen Stellung zur Stütze der Hausfrau. [2204
Auskunft erteilt **W. Schütz's Bureau** in **Oeynhausen.**

Ein Kinderschuh
verloren. Bitte abzugeben
2220 Wertherstraße 30, 1 Tr.

Vereins-Nachrichten.
Sonnabend:
Verein Ravensberg. Versmlg.
Feldm. Pfeifenklub. Versmlg.
Rauchklub Ostfriesia 8½ Uhr.
Rauchkl. Gemütlichkeit 9 Uhr.
A.B.V. Gadderb. Vereinsabend
Westfalia 8½ Uhr.
Verein **„Unter uns"** 8½ Uhr
Brackwede-Brocker Turnverein 8½
Gauver. d. M. u. Lack. 8½ U. Versl.
Tischler-Fachverein 8½ Uhr Vsg.
Brocker Männer-Chor Gen.-Vers.

---

3 junge Mädchen
mit guten Zeugnissen finden sofort Stelle für Wirtschaft und Haushalt. (2203
Auskunft erteilt **W. Schütz's Büreau in Oeynhausen.**

Ein junges
Mädchen,
welches Lust hat, Haushalt und Delikatessenbranche etc. zu erlernen, findet in einer anständigen Familie zum 1. April Stellung unter sehr günstigen Bedingungen.
Offerten unter **Z G** an die Expedition. 2051

Von einer christlichen Familie, (4 erwachs. Personen), wird ein *jung.*
Mädchen gesucht,
welches sich außer der Wäsche allen häuslichen Arbeiten unterzieht.
Gefl. Zuschr. unter B. 367 an W. Thienes in Barmen. 2202

Für eine kleine Lehrerfamilie wird ein junges 2201
Mädchen zur Stütze der Hausfrau gesucht.
Briefe unter B. 200 postlagernd Lippstadt erbeten.

Eine gute 2226
Vorarbeiterin
für Hemden sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Plätt-Lehrmädchen
zum 1. April gesucht. 2215
Zu erfr. in der Exped.

Ein Lehrer sucht zu Ostern für seinen Sohn einen christlichen
Buchbinder-Meister.
Adressen erbeten unter X. K. an die Expedition. 2078

Ein gesundes Mädchen.
Bielefeld, 26. Febr. 1886.
C. Schlake und Frau
2221) **geb. Rolf.**

Todes-Anzeige.

Vorgestern starb nach längerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater
Hermann Brockmeyer
im Alter von 57 Jahren, welches tiefbetrübt hierdurch mitteilen 2194
Ww. Brockmeyer
Carl Brockmeyer.
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, neue Schildescherstraße 20, aus statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil A. Dartsch, beide in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.
Für den Inseratenteil verantwortlich: G. Rasch, Bielefeld.